Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 328. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag, den 4. Dezember 1879. (Barbara.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

* Zum zweiten Attentat auf den Kaiser von Rußland.

Das Wolff'sche Bureau versendet folgende Depesche:

„Moskau, 2. Dez. Aus Anlaß der Ankunft des Kaisers fand heute Vormittag 11 Uhr eine Auffahrt im Kremlpalaste statt. Noch bevor der Kaiser in der Versammlung erschien, verlas der Adelsmarschall die Nachricht von der gestern erfolgten Katastrophe auf der Eisenbahn, welche verbrecherisch veranlaßt erscheint. [Die Nachricht lautet: „Moskau, 1. Dezember, Nachts. Heute Abend, als sich der Kaiser bereits hier in Moskau befand, verunglückte ein noch unterwegs befindlicher zweiter kaiserlicher Zug durch eine Explosion, wobei ein Bagagewagen in die Luft gesprengt wurde und sieben Waggons entgleisten. Personen sind nicht verletzt worden.“] Tief ergriffen brachte die Versammlung dann enthusiastische Hurrahrufe auf den Kaiser aus. Derselbe erschien kurz nach 12 Uhr im Georgsaale, nahm von den Vertretern der Stadtgemeinde Brod und Salz entgegen und hielt folgende Ansprache: „Ich freue mich, m. H., Sie wiederzusehen, ich gedenke der Treue und Anhänglichkeit, die Sie mir bei Gelegenheit des traurigen Ereignisses am 2. April dieses Jahres bekundet haben. Dieselben Gefühle sind mir aus allen Theilen Rußlands zum Ausdruck gebracht worden. Sie werden schon von dem gestrigen Ereignisse erfahren haben, Gott hat mich und Alle, die mit mir hierher fuhren, errettet. Nur um Rußland besorgt, habe ich mich dem Schutze der Vorsehung überlassen. Aber der aufrührerische Geist muß ausgerottet werden. Ich wende mich an Sie und an alle Wohlgesinnten behufs Vertilgung des Uebels, welches Wurzel gefaßt hat, ich wende mich namentlich an die Eltern. Führt Euere Kinder auf den Weg der Wahrheit und des Guten, damit keine Bösewichte, sondern nützliche Menschen und gute Bürger Rußlands herangezogen werden.“

Nach offiziöser Meldung ist **das Haus in Moskau, aus welchem die Mine geführt worden war, entdeckt und unverzüglich zur Ermittelung der Missethäter geschritten worden.**

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 3. Dez. In einem Artikel, den sich unser „Tageblatt“ aus den neuesten diesbezüglichen Mittheilungen der „Nationalztg.“, der „Köln. Ztg.“ und der Wiener „Neuen Fr. Pr.“ unter den üblichen eigenen unverfrorenen Zuthaten zusammengestoppelt haben dürfte, bringt das geschätzte Organ der staunenden Welt heute Folgendes zur Kenntniß: „Wie uns aus Fulda aus bisher stets wohlbewährter Quelle geschrieben wird, sind den Führern der Centrumsparrei von Rom ganz spezielle Weisungen über ihre Haltung in allen kirchenpolitischen Fragen zugegangen. In der That muß man wohl zu dieser Ueberzeugung kommen, wenn man sieht, wie das Centrum in der gestrigen Sitzung seine Angriffe gegen den Minister des Innern fortgesetzt hat, und wenn zu dem Allem mit wachsender Bestimmtheit das Gerücht auftritt, daß die Verhandlungen mit Rom bis auf Weiteres abgebrochen seien, weil die Curie von ihren maßlosen [!] Forderungen nicht abgelassen habe und die Regierung anderseits bis an die äußerste Grenze der Zugeständnisse vorgegangen sei.“ — Das einfältige Geschwätz widerlegt sich am besten durch das, was ich Ihnen gestern bereits geschrieben hatte; daß das Centrum nämlich diesmal gerade in Rücksicht auf die obschwebenden Verhandlungen mit dem hl. Stuhle wichtige Etatspositionen, über die es noch im vorigen Jahre längere Debatten hervorgerufen (insbesondere den „Dispositionsfonds für allgemein politische Zwecke“), ohne jede Diskussion genehmigt hatte, und daß es bei den Klagen, die es über die Staatsverwaltung führen mußte, nicht verabsäumte, die bittern Pillen wenigstens zum persönlichen Gebrauche für den Minister mit einer sonst nicht üblichen starken Dosis von Zucker zu versüßen. Daß die Verhandlungen mit Rom auch nicht abgebrochen sind, dafür liegt heute ein Zeugniß aus dem Munde des hl. Vaters selber vor. Die „Ermländ. Ztg.“ berichtet nämlich über eine Audienz, welche vor einigen Tagen (24. November) die Zöglinge der „Anima“, zu denen auch ein junger ermländischer Geistlicher gehört, beim h. Vater erhalten hatten, Nachstehendes: „Als der Papst an mich kam“, schreibt der betreffende Priester der „Erml. Ztg.“, „hielt er lange Zeit meine Hand in der seinigen und fing an, von dem Ende des Culturkampfes zu sprechen. Und zwar sprach er mit großer Bestimmtheit. Er sagte, er hoffe jetzt, daß wir recht bald in unsere Heimath würden zurückkehren können. Tag und Nacht arbeiten wir (fuhr Leo fort), damit der Friede recht bald zu Stande komme. Endlich, nachdem er sich schon zu dem neben mir Knieenden gewendet, drehte er sich nochmals um, reichte mir abermals die Hand und fügte noch einmal bei: „Wir hoffen.“ — Soweit der Bericht des ermländischen Blattes. So zuversichtlich sich auch der h. Vater zuerst ausgedrückt hat, so dürfte er doch durch sein nochmaliges Herumdrehen und durch Betonung der Worte „Wir hoffen“ allzu weitgehenden Hoffnungen unsererseits haben vorbeugen wollen. Damit dürfte auch der wirkliche Stand der Verhandlungen am Besten präcisirt sein. — Wie der „Börs.-Courr.“ wissen will, wäre die Nachricht von dem neuesten an dem Kaiser von Rußland versuchten Attentate gestern noch am späten Abend nicht in der hiesigen russischen Botschaft bekannt gewesen. Das ist schwer zu glauben, da man in den einzelnen Ministerien schon am Nachmittag Kenntniß von der Sache hatte. Wahrscheinlich ist es aber, daß man lange Zeit darüber berathen hat, in welcher Form der Oeffentlichkeit die betreffende Mittheilung unterbreitet werden solle. Aus diesem Grunde ließ auch das Wolff'sche Telegraphenbüreau seine diesbezüglichen Depeschen erst heute Morgen erscheinen. — Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute noch drei Stunden lang mit dem von Herrn v. **Schorlemer** vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Vererbung der Landgüter in Westfalen 2c. Trotzdem der landwirthschaftliche Minister erklärte, daß es ihm nicht möglich sei, das gewünschte Gesetz, mit dessen Tendenz er durchaus sympathisire, schon in der nächsten Session vorzulegen, so nahm das Haus doch den den Minister hierzu auffordernden Antrag an. Der Rest der Sitzung wurde mit der vielbesprochenen **Wahl im Kreise Mörs** ausgefüllt. Die Commission hatte bekanntlich einstimmig die Wahl Aegidi's für ungültig und mit 6 gegen 4 Stimmen Herrn v. Schorlemer für gewählt erklärt. In der Plenarsitzung fanden sich heute im Ganzen 3 Stimmen, die für Gültigkeit der Aegidischen Wahl eintraten, während die Majorität die Einberufung des Herrn v. Schorlemer als unstatthaft und eine Neuwahl für nothwendig erklärte. Die Conservativen, deren Vertreter in der Commission für die Einberufung v. Schorlemer's stimmten, waren im Plenum von dieser Ansicht abgefallen. Während Herr v. Schorlemer sich in tactvoller Weise bei dieser Verhandlung entfernte, blieb Professor Aegidi bis zur Abstimmung auf seinem Platze sitzen.

** **Berlin**, 3. Dez. Das letzte Heft der „Preußischen Jahrbücher“ enthält aus der Feder des **nationalliberalen** Geschichtsschreibers Treitschke einen Aufsatz, in dem mehrere brennende Frage der Gegenwart besprochen werden. Der Verfasser weist auf die „wunderbar mächtige Erregung“ hin, welche in den Tiefen unseres Volkslebens arbeite. Es sei, als ob die Nation sich auf sich selber besänne, unbarmherzig mit sich in's Gericht gehe. **„Tausende fühlen, daß wir Gefahr laufen, über unserm Bildungsdünkel den sittlichen Halt des Menschenlebens ganz zu vergessen.“** Weiter heißt es: „Das erwachte Gewissen unseres Volkes wendet sich vornehmlich gegen die weichliche Philanthropie unseres Zeitalters, wider jene **Verhätschelung und Verzärtelung der Verbrecher,** welche unsere Zuchthäuser übervölkert hat und zur Grausamkeit gegen die rechtschaffenen Leute wird.“ Sodann geht der Verfasser auf die „Bewegung gegen einen Theil der Judenschaft“ über, die nicht nur eine flüchtige Aufwallung sei; vielmehr habe der Instinkt der Massen in der That einen hochbedenklichen Schaden des neuen deutschen Lebens richtig erkannt. „Die Zahl der Juden in Westeuropa ist so gering, daß sie einen fühlbaren Einfluß auf die nationale Gesittung nicht ausüben können, über unsere Ostgrenze aber dringt Jahr für Jahr aus der unerschöpflichen polnischen Wiege eine Schaar strebsamer hosenverkaufender Jünglinge herein, deren Kinder und Kindeskinder dereinst Deutschlands Börsen und Zeitungen beherrschen sollen; die Einwanderung wächst zusehends, und immer ernster wird die Frage, ob wir dies fremde Volksthum mit dem unseren verschmelzen können.“ Als besonders gefährlich wird das „unbillige Uebergewicht des Judenthums in der Tagespresse“ bezeichnet. „Zehn Jahre lang wurde die öffentliche Meinung in vielen deutschen Städten zumeist durch jüdische Federn „gemacht“; es war ein Unglück für die liberale Partei und einer der Gründe ihres Verfalls, daß gerade ihre Presse dem Judenthum einen viel zu großen Spielraum gewährte. . . . Reformjuden scheuten sich nicht, sogar über die inneren Angelegenheiten der christlichen Kirchen meisternd abzuurtheilen. Was reformjüdische Journalisten in Schmähungen und Witzeleien gegen das Christenthum leisten, ist schlechthin empörend, und solche Lästerungen werden unserem Volke in seiner Sprache als allerneueste Errungenschaften „deutscher“ Aufklärung feilgeboten! Kaum war die Emancipation errungen, so bestand man dreist auf seinem „Schein“; man forderte die buchstäbliche Parität in Allem und Jedem und wollte nicht mehr sehen, daß wir Deutschen denn doch ein christliches Volk sind und die Juden nur eine Minderheit unter uns; wir haben erlebt, daß die Beseitigung christlicher Bilder, ja die Einführung der Sabbathfeier in gemischten Schulen verlangt wurde.“ Zum Schluß der Betrachtung über das Judenthum wird hervorgehoben, daß der Gegensatz zwischen abendländischem und semitischem Wesen sich mildern lasse, „wenn die Juden, die so viel von Toleranz reden, wirklich tolerant werden und einige Pietät zeigen gegen den Glauben, die Sitten und Gefühle des deutschen Volkes, das alte Unbill längst gesühnt und ihnen die Rechte des Menschen und des Bürgers geschenkt hat. Daß diese Pietät einem Theile unseres kaufmännischen und literarischen Judenthums vollständig fehlt, das ist der letzte Grund der leidenschaftlichen Erbitterung von heute.“

— Die Verhandlungen über die **Eisenbahnvorlagen** beginnen im Plenum den 9. Dezember und werden wohl die ganze Woche in Anspruch nehmen.

* **Dresden**, 28. Nov. Ueber die Zulassung weiblicher Hörer an der Universität entwickelte sich heute in der ersten Kammer bei Gelegenheit der Berathung über die

---

42 □ **Schuld und Sühne.**

46.

Es waren jetzt sechs Monate seit jenem Tage verflossen, an welchem Leonie Rayner dem Hauptmann Flemyng das Testament des alten Grafen überreicht hatte. Es waren trübe, traurige Monate für den jungen Offizier gewesen. Er war jetzt freilich ein Graf — eine angesehene Persönlichkeit und einer der reichsten Männer des Landes, aber er war nicht halb so glücklich wie damals, als er, ein armer Offizier, liebte und sich wieder geliebt wähnte. Was fragte er nach Rang und Reichthum, wenn sie nicht bei ihm war, die ihm als das Theuerste auf Erden galt? Er wußte, daß sie nie zu ihm zurückkehren werde, daß sie ihn nimmer heirathen könne, — hatte sie es ihm doch selber gesagt. Er wußte, daß sie seine Liebe nie erwidern werde; er wußte, daß sie einen anderen als ihn liebte. Ihr Vergehen hatte gar keinen Einfluß auf seine Liebe gehabt. In seinen Augen hatte ihre Sühne die Sünde aufgehoben; in seinen Augen war und blieb Leonie das edelste, beste Weib auf Erden. Die Welt, welche stets bereit ist, dem Mammon zu huldigen, empfing den jungen Grafen Charnleigh mit offenen Armen, und jede Mutter erblickte in ihm einen willkommenen Schwiegersohn. Aber für Paul gab es weder Glück noch Frieden, weil sie fern war. Es mußten Jahre vergehen, ehe er das gestörte Liebesglück vergessen konnte.

* * *

Leonie Rayner hatten die letzten sechs Monate Gesundheit und Heiterkeit wiedergegeben. Sie lebte noch immer mit dem General und Ethel in Rheims. Sie hatte die Verwandten ihrer Mutter aufgesucht und war freundlich von ihnen willkommen geheißen. In der Umgebung guter, lieber Freunde war sie bald wieder die alte freundliche Leonie geworden. Eines Morgens trat Ethel mit einem Bündel Zeitungen unter dem Arm in das Zimmer, wo Leonie saß und arbeitete. „Hier bringe ich Dir die versprochenen Zeitungen, Leonie! Jetzt kannst Du selber lesen, wie die Welt über Dich urtheilt.“

Leonie nahm eins der bedeutendsten Blätter zur Hand, und Ethel zeigte mit dem Finger auf folgenden Artikel:

„Romantik in der vornehmen Welt.“ Vor längerer Zeit brachten wir unseren verehrten Lesern die Nachricht, daß eine in großer Zurückgezogenheit lebende junge Dame plötzlich den herrschaftlichen Besitz Crown Leighton und den damit verbundenen Titel Gräfin Charnleigh geerbt habe. Die Details der Erbschaftsangelegenheit erregten damals ein sehr lebhaftes Interesse und werden gewiß noch nicht dem Gedächtniß unserer Leser entschwunden sein. Lady Charnleigh war wegen ihrer strahlenden Schönheit, ihres aristokratischen Wesens und wegen ihrer Großmuth eine der beliebtesten und gefeiertsten Erscheinungen der ganzen vornehmen Welt. Vor wenigen Tagen nun ist wieder eine ebenso große und plötzliche Veränderung in ihren äußeren Glücksumständen eingetreten wie damals, als ihr so unerwarteter Weise das glänzende Erbe in den Schooß fiel. Unsere Leser werden sich gewiß noch erinnern, daß der jungen Dame das Erbe zugesprochen wurde, weil sie die nächste Verwandte des verstorbenen Grafen war und kein Testament gefunden wurde. Nachdem sie nun zwei Jahre im Vollgenuß der Güter gewesen ist, fand sie vor Kurzem zufälligerweise das Testament des Verstorbenen, in welchem er den Hauptmann Paul Flemyng zu seinem Universalerben ernannte. Die junge Dame, die von einem so tiefen Ehr- und Rechtlichkeitsgefühl durchdrungen war, wie man es wohl selten findet, legte das Testament sogleich in die Hände des rechtmäßigen Erben und zog sich aus den Kreisen zurück, deren größte Zierde sie gewesen war. Miß Rayner's Handlungsweise weist auf einen Adel der Seele, der weit über den der Welt erhaben ist und den nichts ihr rauben kann. Der neue Graf Charnleigh hat den Besitz der Güter übernommen und wird nächstens im Parlament erscheinen.“

„Du wolltest gerne wissen, was die Welt von Dir sagte, Leonie. Jetzt weißt Du es. Kannst Du Dir ein schöneres Lob denken?“

„Ich habe es nicht verdient!“ schluchzte Leonie. „Komm her, Ethel, Du sollst Alles wissen!“

Aber Ethel küßte ihre Freundin und wollte von nichts hören. „Laß es Leonie! Es genügt, daß Paul es weiß. Hat er Dein Geheimniß nicht verrathen, so sprich auch Du nicht davon.“

Und wie treu hatte Paul das Geheimniß in sich verschlossen. Sobald Leonie ihn damals verlassen hatte, war er zu Mr. Clements, dem Advokaten, gegangen und hatte ihm gesagt, daß Lady Charnleigh soeben ein Testament gefunden habe. Aber kein Wort von ihrer Versuchung, von ihrer Sünde und von ihrer Reue war über seine Lippen gekommen. Er ließ die Leute bei dem Glauben, daß sie ihm das Testament gebracht, sobald sie es gefunden habe.

Die obige Zeitungsnachricht wurde in alle Blätter aufgenommen, viele setzten noch Bemerkungen hinzu; aber alle hatten nur Worte des Lobes und der Bewunderung für Diejenige, die einst Lady Charnleigh gewesen war. Diese Neuigkeit ging, wie so manche andere, durch die ganze Welt, und so war es denn kein Wunder, daß auch Sir Bertram Gordon sie eines Tages las, als er in Jerusalem weilte.

Er war fortgegangen, um die zu vergessen, die er einst so innig geliebt hatte. Ihm war es gleich, wo und wie er lebte, wenn er nur fern von ihr war, und fort von Allem, was ihn an sie erinnerte. So kam er denn nach Palästina; hier hoffte er unerkannt und ungestört leben zu können. Er hielt sich nun schon längere Zeit in Jerusalem auf, wo er ein trauriges, trostloses Leben führte. Da eines Tages erhielt er aus England einen Pack Zeitungen, und in einer derselben las er die Nachricht von Leonien's veränderter Lebenslage; in einer andern las er, daß Miß Rayner mit dem General Sir Huntley Dacre und dessen Tochter nach Rheims gegangen sei, und eine dritte brachte die Nachricht, daß der Graf Charnleigh sich wahrscheinlich mit der Tochter eines schottischen Pairs verheirathen werde.

Ein schwacher Schrei entrang sich Bertrams Brust. Wenn die Zeitung nicht irrte, so mußte Leonien's Verlobung aufgehoben sein. Vielleicht hatte sie bereut, daß sie ihn von sich gestoßen, vielleicht hoffte sie, daß er wiederkommen werde, aber sie konnte ihn nicht zu sich zurückrufen, weil sie seinen Aufenthalt nicht kannte. Ohne zu zögern, reiste er noch selbigen Tages ab. Wie er sich mit Gedanken aller Art auf seiner Heimreise quälte, ist nicht zu beschreiben. Einen Augenblick gab er sich frohen Hoffnungen hin, und im nächsten Moment war er der Verzweiflung nahe; einen Augenblick war er voll freudiger Gewißheit, und dann wieder sagte er sich, daß doch Alles vergeblich sein werde. Seine Reisegefährten wunderten sich im Stillen über den rastlosen, hübschen Mann. Er gönnte sich keinen Augenblick Ruhe, und Nahrung schien kaum über seine Lippen zu kommen. Seine einzige Frage auf Dampfschiffen und Eisenbahnen war die: „Wie lange dauert die Reise noch?“

Es gab Augenblicke wo die Hoffnung sein Herz erfüllte, und dann sagte er sich, daß sie ihn doch liebe; dann malte er sich das Wiedersehen mit ihr aus und das glückliche Leben, das er an ihrer Seite führen werde; aber es kamen auch Stunden, wo er sich der Verzweiflung hingab; dann redete er sich ein, daß er die Reise umsonst mache und daß sie ihn von Neuem von sich stoßen werde. Die Zeit ging vorüber, und endlich, an einem schönen Frühlingstage, kam er in der alten Stadt Rheims an. Die warmen Strahlen der Frühlingssonne ergossen sich über die Erde, und die kleinen Vögel zwitscherten in den Zweigen der knospenden Bäume.

Leonie Rayner saß allein bei ihrer Arbeit in dem reizenden Wohnzimmer der kleinen Villa. Sir Huntley, der immer sehr aufmerksam gegen sie war, hatte ihr ein prachtvolles Blumenbouquet von Hyacinthen und Veilchen geschickt, das einen lieblichen Duft im Zimmer verbreitete. Leonie beugte sich über das Bouquet, um den Blumenduft einzuathmen, als Ethel freudig erregt in das Zimmer trat und auf ihre Freundin zuging.

„Ich werde nächstens eifersüchtig werden, Leonie. Mir schickt Papa niemals Blumen.“

„Vielleicht denkt er, daß Du keine verdienst!“ bemerkte Leonie lächelnd.

„Leonie!“ fragte Ethel plötzlich, und schlang ihren Arm um den Hals ihrer Freundin, „würdest Du wohl eine große Freude ertragen können?“

„Wir können es ja wenigstens versuchen!“ erwiderte Leonie mit einem traurigen Lächeln. „Für mich gibt es wohl nicht viele Freuden mehr auf Erden.“

„Es ist Jemand da, der Dich gerne sehen möchte!“

„Ist es Lord Charnleigh?“ fragte Leonie, und zuckte schmerzlich zusammen.

„Nein, Paul ist es nicht! Rathe noch einmal. Es ist Jemand, den Du lieber hast wie Paul.“

Eine tödtliche Blässe bedeckte das schöne Gesicht, und die großen

Immatrikulations- und Disciplinar-Ordnung für die Universität Leipzig eine interessante Discussion. Angeregt wurde dieselbe durch einen galanten geistlichen Herrn, den Superintendenten Dr. Lechler aus Leipzig, der auf die Bemerkung des Deputationsberichtes, daß die Zulassung weiblicher Personen zu den Vorlesungen nur unter Voraussetzung einer Dispensation des Ministeriums des Cultus zu gestatten sei, anfragte, warum man die weiblichen Studenten hinausweisen wolle? Er sei damit einverstanden, daß das Geschlecht der Blaustrümpfe nicht vermehrt werde, daß eine junge Dame nur den Doktortitel erlangen solle, wenn sie einem wohlpromovirten Doktor die Hand reiche. Aber man solle den Bildungstrieb des weiblichen Geschlechts nicht aufhalten. Der Cultusminister Dr. v. Gerber entgegnete, daß die deutschen Universitäten den Charakter männlicher Bildungsanstalten trügen, und der Referent Andre stellte in Abrede, daß für Deutschland ein Bedürfniß zu weiblicher Universitätsbildung vorhanden sei; die Russinnen aber möchten ihren Bildungstrieb nur in Rußland befriedigen. Trete für Deutschland ein Bedürfniß obiger Art hervor, dann solle man weibliche Universitäten schaffen. v. Ertegern führte aus, daß die Zulassung von „Frauenzimmern" zu den Vorlesungen der männlichen Studirenden große Bedenken habe. Bei Schluß der Debatte kam man zu dem Resultate, daß die Immatrikulations-Ordnung zu Anträgen keinen Anlaß gäbe.

* **Aus Baden,** 2. Dez. Wie bekannt, kam in der Thronrede, mit welcher der Großherzog am 18. Nov. die Ständeversammlung eröffnete, betreffs des kirchlichen Friedens die Stelle vor: „Mit gleicher Aufmerksamkeit wird die Regierung ihre Fürsorge sowohl den wirthschaftlichen Zuständen des Landes, als den religiösen, sittlichen und geistigen Interessen des Volkes zuwenden und es wird, so hoffe ich, den auf den Frieden gerichteten Bestrebungen meiner Regierung gelingen, auch die bis dahin noch nicht erledigten Fragen in den Verhältnissen der katholischen Kirche ihrer Lösung näher zu bringen."

Bei den Berathungen über die Antwort der zweiten Kammer auf die Thronrede hielten die katholischen Abgeordneten dafür, daß das deutlichste und loyalste Echo jener großherzoglichen Worte etwa zu lauten habe: „Mit Euerer Königlichen Hoheit hoffen wir, daß es den auf den Frieden gerichteten Bestrebungen der Regierung gelingen werde, auch die noch nicht gelösten Fragen einer Lösung näher zu bringen und werden wir eine solche friedliche Lösung freudig begrüßen." Und damit waren auch die protestantischen Conservativen völlig einverstanden. Nicht so die „liberale" Mehrheit. Wes Geistes Kind sie ist und auch heuer wieder sein wollte, hatte sie schon durch die Wahl des Culturpaukers Kiefer zum Berichterstatter bewiesen. Sie formulirte die Paraphrase also:

„Die Volksvertretung Badens hat jederzeit [?] die gewissenhafte Förderung des religiösen Lebens als eine der wichtigsten Aufgaben erachtet und bei der nahen Verbindung desselben mit den kirchlichen Verhältnissen des Landes erscheint es daher auch uns als unverkennbares Bedürfniß, daß die staatlichen Organe und die der Kirchen diesem segensreichen Streben in einmüthigem Zusammenwirken sich widmen mögen. Wir sind dabei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Wahrung der Würde des Staates und das zu schützende Ansehen des Gesetzes ernsten und aufrichtigen Bemühungen um die Erreichung so hoher Ziele, auch für die Verhältnisse der katholischen Kirche, ein Hinderniß nicht bereiten kann."

Im ersten Satze wird einmüthiges Zusammenwirken von staatlichen und kirchlichen Organen als unverkennbares Bedürfniß definirt — und das ist ein neues vom Kiefer und Consorten sonst nicht dem Credo einverleibtes Dogma — im zweiten wird dem Großherzoge und dem Ministerium mit dem Stecken gedroht, dieses Zusammenwirken ja nur nicht auf Kosten der „Würde des Staates und des Ansehens der [„Culturkampfs-] Gesetze" zu erzielen, sonst werde man es mit Herrn Kiefer und Consorten zu thun haben. Ueberdies liegt in der Wendung „ernste und aufrichtige Bemühungen um die Erreichung des Friedens" eine naseweise, um nicht zu sagen unverschämte, Verdächtigung entweder gegen Rom und die hierarchische Vertretung der katholischen Kirche in Baden, als hätten diese nur scheinbare und unehrliche Bemühungen gemacht, oder gegen die großherzogliche Regierung, welcher damit eine Maulschelle nicht „durch die Blume" ertheilt würde.

Staatsminister Turban erklärte, die Regierung stimme der „liberalen" Adresse bei und erkenne in derselben ein treues, warmes, allen acceptirbares Echo der Thronrede. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Stößer, äußerte: Die Regierung bestehe auf dem Gehorsam vor dem Gesetz, auch vor dem Culturexamengesetz. Der Friede mit Rom sei von Fall zu Fall zu versuchen. Die Hoffnung der Thronrede auf einen Ausgleich gründe sich auf die Wahrnehmung, daß die Curie die starre Haltung aufgebe. Wenn dies eine Täuschung sein sollte, so sei die Regierung, die bis zur äußersten Grenze der zulässigen Nachgiebigkeit gegangen sei, unschuldig daran. [Wer lacht da?] Land und Volksvertretung ertrügen eine schwache Regierung in diesem Punkte nicht.

Der „liberale" Adreßentwurf wurde schließlich gegen die Stimmen der katholischen Minderheit angenommen. Der Abstimmung enthielten sich die in katholischen Wahlkreisen gewählten Herren Baumstark und Hausjakob, die bekanntlich überall ihre aparte Ansicht haben.

Ungleich sachgemäßer und gerechter als die Sprache der zweiten ist die der ersten badischen Kammer in der Antwort auf die Thronrede. Hier heißt die Auslegung der großherzoglichen Friedensbotschaft: „Den Bestrebungen, in dem Verhältniß unseres Staates zur katholischen Kirche die nicht erledigten Fragen der Lösung näher zu bringen, wünschen wir von ganzem Herzen den besten Erfolg. Wenn auch das Zustandekommen eines dauernden Friedens von Verhältnissen abhängt, deren Gestaltung nicht in der Macht unseres Staates liegt, so halten wir es doch für möglich, daß bei beiderseitigem guten Willen schon in der nächsten Zeit über die einzelnen Fragen, die noch der Lösung bedürfen, eine Verständigung herbeigeführt werde und ein Zustand aufhöre, der seit Jahren die Autorität des Staates und der Kirche schädigt und von dem gesunden Sinne der großen Mehrheit des Volkes, je länger er dauert, desto mehr beklagt wird." Wer hat nun den Sinn der Thronrede getroffen? Die „Neue Ztg." hat wohl Recht, wenn sie sagt, daß die erste Kammer die Gesinnungen des regierenden Großherzogs, die zweite die Parteiabsichten des regierenden „liberalen" Ministeriums wiederspiegele. Es kommt nun Alles darauf an, wessen Wille maßgebend ist.

Amerika.

* **Buenos Aires,** 2. Dez. Die peruanische Armee wird in der Provinz Tarapaca zusammengezogen; die chilenischen Streitkräfte rücken ihr entgegen; eine **bedeutende Schlacht** steht allem Anscheine nach nahe bevor.

CPC. Beschwerden der katholischen Bevölkerung in Preußen.

(Fortsetzung.)

Minister Graf zu Eulenburg: Die Grundsätze, nach denen bei Bestätigungen gehandelt werde, seien der Ausfluß dessen, was der Staat wahrnehmen müsse bei seinen Beamten. Dabei werde die Staatsregierung bleiben. Sie erwartet die Qualification und die loyale Ausführung der Gesetze. Die Berichte der Behörden werden mit der äußersten Sorgfalt geprüft, aber daß er sich auf dieselben nicht verlassen könne, dem müsse er entschieden widersprechen. Was die Einzelheiten betreffe, so müsse er sich über die ersten drei Fälle die Erklärung vorbehalten, da die Details ihm augenblicklich nicht bekannt seien. Bezüglich des Herrn Tönnissen habe er ausreichende Zeugnisse, wonach der Herr die Qualification nicht hatte; andere Rücksichten hätten nich obgewaltet, namentlich keine Culturkampfsrücksichten. t

Abg. **Windthorst**-Meppen: Ich kann dem Herrn Minister die Versicherung geben, daß es mir sehr unangenehm ist, in diesem Augenblicke ihm entgegen treten zu müssen, aber seine nach meinem Dafürhalten durchaus ungenügende Erwiderung zwingt mich dazu. Der Hr. Minister gibt allgemeine Grundsätze an, nach welchen er bei Anstellungen und bei Bestätigungen verfährt. Diese allgemeinen Grundsätze bemängele ich nicht, sie wollen aber in ihrer Abstraction gar nichts bedeuten, denn sie bekommen ihre Illustration jederzeit erst in ihrer Anwendung auf den einzelnen Fall (Sehr richtig! im Centrum), und da muß ich dem verehrten Herrn sagen, daß die Fälle, die hier angeführt sind, nach meinem Dafürhalten so schreiend erscheinen, daß ohne Weiteres hätte Remedur eintreten sollen. Der Herr Minister sagte zu meiner Ueberraschung, es sei ihm der Fall des Herrn Kammerherrn von Spies-Büllesheim nicht bekannt oder nicht genügend bekannt. Es ist hier vorgetragen worden, daß der Fall seit einem Jahr in der Ministerial-Instanz liegt, und ich denke doch, daß ein Mann, der die Ehre hat, Kammerherr zu sein, auch die Ehre haben könnte, Beigeordneter zu sein (Sehr richtig! im Centrum), es wäre denn, daß der Herr Minister die Befähigung bezweifelte, was ja bisher wohl nicht hat geschehen sollen. Gerade dieser Fall muß hier recht klar dargelegt werden, muß recht zum Bewußtsein des ganzen Landes kommen. Man braucht doch kein Jahr, um über eine solche Sache zur Klarheit zu gelangen. Der andere Fall wegen des Herrn Tönnissen muß mindestens Veranlassung geben, — und ich glaube, daß es gut gewesen wäre, wenn der Herr Minister dies in Aussicht gestellt hätte, — eine genauere Untersuchung darüber anzustellen, wie es denn kommt, daß die Behörden den Personen gegenüber, die eine Anstellung suchen, sich anders erklären, als sie sich dem Hrn. Minister gegenüber erklärt haben. Wenn man in der Provinz den Leuten zu erkennen gibt, sie sind fähig, und schreibt nach Berlin das Gegentheil, so muß man das doch für eine große Unzuverlässigkeit erklären. (Sehr richtig! im Centrum.) Wer Beamter ist und über derartige Sachen zu berichten hat, muß dem betr. Antragsteller entweder sagen, mein Dienst erlaubt mir nicht, mich über deine Qualification zu äußern; wenn er aber spricht, dann muß er ihm die Wahrheit sagen. (Sehr richtig! im Centrum.)

Dann der Fall des Hrn. Wulff. Herr Wulff ist lange Bürgermeister in Arnsberg gewesen und hat sein Amt zur vollen Zufriedenheit der ganzen Commune geführt, wie sich dies in der wiederholten Wiederwahl dokumentirt hat. Und doch ist dieser Mann bei der letzten Wiederwahl nicht bestätigt. Ich behaupte rund und klar: **er ist nicht bestätigt, weil er römisch katholisch ist und den Muth hat, in die Kirche zu gehen!** (Sehr gut! Bravo! im Centrum.) Ich setze übrigens diese Nichtbestätigung nicht auf das Conto des Hrn. Ministers, ich habe die Ueberzeugung, daß dieselbe lediglich in der abgeneigten Haltung begründet ist, welche der Regierungspräsident von Arnsberg und der Oberpräsident von Westfalen gegen alles einnehmen, was katholisch ist. (Sehr wahr!) Der frühere Bürgermeister Wulff ist in der Provinz Westfalen als Verwaltungsbeamter auf das Vortheilhafteste bekannt, er ist gegenwärtig in der Provinzialverwaltung thätig und genießt die Achtung Aller, und dieser Mann, den man in Arnsberg als Bürgermeister verworfen, soll jetzt auch nicht einmal mehr fähig sein, unbesoldeter Stadtrath von Münster zu werden? Wenn man so das Bestätigungsrecht braucht, dann ist es allerdings unmöglich, der Regierung das Bestätigungsrecht einzuräumen, und es wird dann hohe Zeit, daß wir dieses Capital der Bestätigung revidiren, denn **bei einer solchen Anwendung** derselben **geht die ganze Communalfreiheit verloren.** (Sehr wahr! im Centrum.) Endlich die Frage des Collegen Fackeldey. Ein Mann, der in seiner Gemeinde durch seine Thätigkeit wahrlich alles geleistet hat, was man billig von einem Mann verlangen kann, der in die Stelle kommen soll, für die er präsentirt worden, wird nicht bestätigt, weil er Mitglied der Centrumsfraction ist, nach der eigenen Aeußerung des Bürgermeisters. Wenn diese Aeußerung des Bürgermeisters aber bestritten sein sollte, was ja denkbar ist, dann müßte doch mindestens die Anführung des Collegen Bachem für den Minister Veranlassung sein, darüber Recherchen anzustellen und den Bürgermeister auf den richtigen Standpunkt zu verweisen. Ich wiederhole, ich bedauere im höchsten Maße, daß wir gleich bei Beginn der Erörterung über das Ministerium des Innern in der Lage sind, diese Fälle constatiren zu müssen. Ich hatte gehofft, daß man im Ministerium des Innern allmählich zu der Anschauung gekommen, daß es Zeit sei, endlich von den Culturkampfsideen zurückzutreten. Ein einfaches Rescript des Ministers des Innern an die sämmtlichen Provinzialbehörden: daß der Umstand, daß Jemand Mitglied der Centrumsfraction sei oder daß er seinem Glauben entsprechend die Kirche besuche, für die Folge kein Hinderniß mehr für die Bestätigung eines Communalbeamten sein könne — würde wunderbaren Wandel schaffen. (Sehr wahr! im Centrum.) Der Herr Minister sagt: ich muß den Beamten vertrauen. Ich bin ganz seiner Meinung; ein Minister kann nicht anders, er kann nicht selbst Alles sehen und hören, dazu ist das Land zu groß, und ich bin auch weit entfernt, behaupten zu wollen, daß irgend ein Beamter wissentlich etwas anderes berichtet, als was er für richtig ansieht. Aber, m. H., man muß vor allen Dingen, wenn man von Jemanden einen Bericht verlangt und bekommt, zweierlei fragen: hat der Berichterstatter das Richtige sehen wollen und hat er das Richtige sehen können. An dem Wollen will ich bis auf Weiteres bei keinem Beamten zweifeln, aber an dem Können zweifle ich allerdings und zwar bei einer ungeheuren Zahl der Beamten im preußischen Staat. Sie können nicht sehen, **weil sie befangen sind in den Fesseln und Vorurtheilen des Culturkampfes,** und das Ministerium hat die Pflicht, endlich diese Fessel zu beseitigen und dieser Befangenheit kräftig entgegen zu treten; **eher kann das Vertrauen im Lande nicht wieder entstehen!** Das habe ich sagen wollen, **es thut mir leid, daß es nöthig war.**

(Forts. folgt.)

---

blauen Augen starrten Ethel entsetzt und doch wieder hoffnungsvoll an. „Ist es — ist es Bertram?" stieß sie leise hervor.

„Ja, es ist Bertram! Hier ist er schon!" sagte Ethel, und zog sich zurück, während Bertram Leonie in seine Arme schloß.

„Mein süßes Lieb! Nicht wahr, Du stößest mich nicht wieder von Dir?"

Sie wollte widerstehen und ihm sagen, daß sie seiner Liebe nicht werth sei, aber er wollte nichts hören. „Leonie, stoße mich nicht wieder hinaus in die Welt. Ich kann nicht ohne Dich leben! Du weißt, daß Du mich liebst — warum willst Du also noch widerstehen? Sag', Leonie, willst Du mein treues, liebes Weib werden? Sag' nur ein Wort."

Sie konnte seinen zärtlichen Worten nicht widerstehen, und so flüsterte sie ihm denn das Eine Wort zu, worauf er so sehnsüchtig wartete und das ihn so namenlos glücklich machte.

„Du bist noch schöner wie früher, Leonie, mein Herz, mein süßes Lieb!"

„Bertram!" fragte sie sanft, „woher wußtest Du, daß ich —?"

„Daß Du frei wärest und nicht mehr Lady Charnleigh heißest?" unterbrach er sie. „Gott sei Dank, gibt es jetzt überall Zeitungen, und durch sie erfuhr ich Alles, sie führten mich hierher."

(Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 4. Dez.

(*) Aus mehreren rheinischen Städten wird gemeldet, daß neuerdings wieder falsche Ein- und Zweimarkstücke in Umlauf gebracht sind. — Am 31. Dezember 1879 verlieren die Hundert-Mark-Noten der weimarischen Bank ihre Gültigkeit. Also aufgepaßt!

* Der offizielle Bericht meldet über die geheime Stadtrathssitzung Folgendes: „Das Collegium bewilligt eine Renumeration für die Gebäudesteuer-Revisions-Commission; genehmigt die Creirung einer vierten Bezirks-Commissarstelle und 6 neuen Polizeisergeanten-Stellen, sowie die dafür erforderlichen Gehälter. Erklärt sich ferner mit dem Eingehen von 5 Schutzmannsstellen einverstanden und lehnt einen principiellen Antrag betreffs Vermehrung des Polizeipersonals — entsprechend der Zunahme der Bevölkerung der Stadt — ab; genehmigt die Kosten für die Aufstellung des Deichkatasters; erklärt sich mit einem Grundstücksaustausch dem Vorschlage der Bau- und Finanz-Commission gemäß einverstanden; genehmigt die **Verpachtung des Theaters an den jetzigen Director Schirmer auf ein weiteres Jahr."**

Anwesend waren die Stadtverordneten Berg, Berger, Courth, Euler, Garnich, Herchenbach, Herzfeld, Höltgen, Krons, Kruchen, Löhr, Meurer, Müller, Pfeiffer, Piel, Poensgen, Dr. Preiß, Schansiel, Schwan, Schwarz, Wendscheid, Wolters.

Entschuldigt die Stadtverordneten Bloem, Bockmühl, Groll, Hilgers, Landvogt, Weyer.

* Man schreibt uns: „In dem Referate über die vorgestrige Stadtverordneten-Sitzung ist zu Nr. 8 der Tagesordnung erwähnt, daß der Herr Beigeordnete referirt habe, man habe den Polizei-Sergeanten Fischer im Hofgarten mit einem Pistol durch den Arm geschossen, so daß derselbe dienstuntauglich sei. Herr Beigeordneter Feistel hat nur referirt, daß Fischer theilweise zum executiven Dienste unfähig sei."

* Die Köln-Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft und die Niederländische Rhederei machen bekannt, daß ihre Schiffe wegen Eisganges ihre Fahrten auf dem Rheine eingestellt haben.

(*) Des starken Eisganges wegen hat man bereits gestern Abend 11 Uhr begonnen, die Schiffbrücke abzufahren; gleiches wird aus Coblenz gemeldet.

(*) Gegen ½1 Uhr heute Nacht wurde die Feuerwehr zur Neustadt gerufen, wo ein Schuppen, in welchem Kartoffeln lagerten, in Brand gerathen war. Das Holzwerk des Schuppens bot dem Feuer die beste Nahrung und die Flammen loderten so hoch auf, daß trotz der Windstille die nebenanliegenden Häuser in Gefahr geriethen. Indeß wurde die Feuerwehr in wenigen Minuten Herr des Elementes und nach etwa zweistündiger Thätigkeit war der Brand vollends gelöscht. Kaum war die Feuerwehr zurückgekehrt, als dieselbe zum zweiten Male alarmirt ward. In einem Hause auf der Breitestraße brannte der Fußboden der ersten Etage. Da durch Anwendung von Wasser die unten befindlichen der Gesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport gehörenden Geschäftsbücher und Bureaupapiere in Gefahr gerathen wären, nahmen die Löschmannschaften den brennenden Fußboden einfach weg.

M. Als vorgestern städtische Arbeiter die Schwäne vom Wasser der Landskrone in ihr Winterquartier treiben wollten, entging ihnen ein widerspenstiger Vogel. Derselbe mußte aber in der folgenden Nacht seinen Eigensinn bitter büßen, denn er fror vollständig in dem nassen Elemente fest. Nur mit großer Mühe durch langes ausdauerndes Arbeiten gelang es, das arme Thier aus seiner hilflosen Lage zu befreien. — Zwei „Damen", von denen Fama sagt, sie seien früher die Primadonnen zweier hiesiger Concertlokale gewesen, prügelten sich gestern Abend auf der Kanalstraße. Als Polizei in Sicht kam, ergriffen die Schönen die Flucht. — Herr Schreiber von Berlin sucht in der „Gladbacher Zeitung" ein geeignetes Lokal zur Errichtung einer Fleischhalle in M.-Gladbach.

§ Gestern Mittag nach 1 Uhr fand am Justizgebäude eine Prügelei statt, welche von einem am Schöffengericht verurtheilten betrunkenen Strolche in Scene gesetzt wurde. Der Scandal dauerte längere Zeit, leider war kein Polizeibeamter anwesend, um dem Unfug ein Ende zu machen. — Zu gleicher Zeit grügelte ein Vater seinen 17jährigen Sohn, der von der Strafkammer 4 Monate Gefängniß erhalten hatte. Der Junge glaubte nämlich, wenn er in den Sitzungssaal zurückkehre, und die Richter bedrohe, dann würden diese das Urtheil zurücknehmen. Sein Vater belehrte ihn mit Ohrfeigen eines andern.

§ Das Schöffengericht verurtheilte gestern folgende Personen: J. J. wegen Mißhandlung und Sachbeschädigung zu 14 Tagen. B. E. wegen Diebstahls zu 3 Wochen. H. M. wegen Unterschlagung zu 5 Tagen. M. K. wegen Diebstahls zu 14 Tagen. Ph. B. wegen Betrugs zu 4 Wochen. Sp., B. und H. wegen Mißhandlung zu 14 Tagen resp. 3 Wochen Gefängniß. Freigesprochen wurden 5 Angeklagte, zwei Sachen vertagt und gegen den ausgebliebenen P. M. ein Haftbefehl erlassen.

§ Sitzung der Strafkammer vom 3. Dez. In heutiger Sitzung kamen drei Sachen wegen Mißhandlung und eine wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung. Zwei der Prügeleien kamen in Folge von Namenstagsfeierlichkeiten oder bei Gelegenheit eines Balles zum Ausbruch. Am 14. Juli feierte der Fabrikarbeiter Heinrich Hamacher zu Gladbach seinen Namenstag in der Behausung eines Nachbars, wo eine ziemliche Quantität Branntwein vertilgt wurde. Als noch eine neue Auflage durch die Anna Heck herbeigeholt werden sollte, wurde diese von dem Heinrich Freitz begleitet. Beide unterhielten sich über den 20 Jahre alten Joseph Huber, der, wie der Wolf in der Fabel herbeikam und sich dem Freitz stellte. Dieser von dem Namenstagsbranntwein erregt, schlug den Huber mit einem Stocke an den Kopf und lief dann fort, doch brach später noch bei der Feier des Namenstages, an welcher auch Huber Theil nahm, der Streit wieder aus, Huber prügelte den Carl und Wilhelm Esser, wofür er dann Hiebe von Heinrich Freitz und August Esser erhielt. Die Strafkammer verurtheilte den Huber zu 3, den Freitz zu 2 Monaten, den Esser zu 3 Wochen Gefängniß. — Der 17 Jahre alte Knecht Wilhelm Elsen aus Bissen wurde wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Der zu Güdderath wohnende Fabrikarbeiter Hermann Knappertz hatte eines Abends die 17 Jahre alte Helene Krieger spazieren geführt. Der Bruder des Mädchens fand es jedoch nicht für heilsam, dieselbe Abends auf der Straße herumlaufen zu lassen, holte sie nach Hause und wies den Knappertz ab. Da ergrimmte dieser in seinem Herzen, nahm ein Messer und brachte dem Peter Krieger zwei Stiche bei. Für diese Rohheit erhielt Knappertz 4 Monate Gefängniß. — Am 14. April war zu Stappe Ball und zugleich große Prügelei. Der Wirth Lobes aus Geistenbeck erhielt Hiebe auf den Kopf und Stiche in die Seite, ging dann sofort zum Arzt und ließ sich verbinden. Auf dem Rückwege erhielt er noch einmal Hiebe, und diese sollte der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Joseph Langen aus Güdderath ihm verabreicht haben. Es wurde gegen diesen doch nichts erwiesen, weshalb das Gericht denselben freisprach.

§ Die Schwurgerichts-Rolle pro IV. Quartal ist für den Monat Dezember besetzt wie folgt:

Dienstag, 9. Dez.: Jakob Quit, angeklagt der Tödtung, 7 Zeugen.

Mittwoch, 10. Dez: Bernhard Lester, angeklagt der Nothzucht, 14 Zeugen.

Donnerstag, 11. Dez.: Peter Johann Jansen, beschuldigt des Meineids, 18 Zeugen.

Freitag, 12. Dez.: Andreas Held, angeklagt der Brandstiftung, 7 Zeugen.

Samstag, 13. Dez.: Heinrich Görden, angeklagt des Münzverbrechens, 18 Zeugen.

Montag, 15. Dez.: Bernhard Vorholt, Franz Schmitz, Wilhelm Grund, Christian Jakob, Peter Königshausen und Heinrich Königshausen, angeklagt der vorsätzlichen Tödtung, des Tödtungsversuchs resp. Widerstandsleistung, 17 Zeugen.

Dienstag, 16. Dez.: Johann Hubert Paulzen, angeklagt des Raubes, 9 Zeugen.

Mittwoch, 17. Dez.: Wittwe Heinrich Görtz, angeklagt des Meineids, 6 Zeugen.

Freitag, 19. Dez.: Peter Lapp, angeklagt des Meineids, 12 Zeugen.
Samstag, 20. Dez: Christian Brüggen und Wilhelm Weber, angeklagt des Meineids, 9 Zeugen.
Montag, 22. Dez.: Arnold Mevissen, Otto Kuhlen und Adrian Jörgens, angeklagt des Münzverbrechens, 15 Zeugen.
Dienstag, 23. Dez.: Wittwe Michael Schmitz, angeklagt des Meineids, 4 Zeugen, und Heinrich Krüll, angeklagt der Nothzucht, 4 Zeugen.
Mittwoch, 24. Dez.: Werner Nikolaus Kauertz, angeklagt der Nothzucht, 7 Zeugen.
Samstag, 27. Dez: Wittwe Heinrich Spieker, angeklagt des Meineids, 6 Zeugen.
Montag, 29 Dez: Johann Braun, angeklagt des Meineids.
Dienstag, 30. Dez: Hubert Spieker, Paul Schmitz und Gertrud Kuhlen, angeklagt des Raubes.

Bonn, 1. Dez. Die „B. Ztg." erzählt: Eine sorgsame Hausfrau, die des theuren Gatten Gaumen und Herz zur Sonntagsfreude durch einen leckern Braten zu erfreuen gedachte, hatte dieser für ein fettes, bereits gerupftes Entchen zur üblichen Präparation in offenen Gangfester ihres trauten Heims der Winterkälte ausgesetzt. Manch' liebenden Blick hatte die Ente auszuhalten, ehe sie ihrem Endzweck erfüllen sollte. Endlich brach der Sonntag an, aber ach! der Vogel selbst war aus seiner lustigen Höhe verschwunden. Mit dem Faden, der seinen schlanken Hals umschlossen, baumelte ein 4 Mark beschwertes Briefchen folgenden Inhalts: „Der Hausfreund! Lustige Studenten — Essen gerne Enten — Und da viel Gesellschaft — Diebe machet allezeit, — Die Ent so appetitlich war — Und Entenbraten uns so rar, — So stimmten Alle freudig ein — Die Ente müsse unser sein. — Und also ward sie ausgespannt, — Und wir sind damit durchgebrannt. — Verehrte Frau, verschmerzen — Gefälligst dieses Entenvieh! — Und sollten Sie beschlossen haben — Beim Mittagstisch sich dran zu laben — So bitten wir Sie, Verzeihung uns zu schenken — Und dabei zu bedenken — Das lustige Studenten — Auch gerne essen Enten.

Münster, 1. Dez. Wie der „Westf. M." berichtet, ist eine Petition hiesiger Handwerksmeister an das Abgeordnetenhaus, betr. Errichtung von Gewerbe- und Handwerkerkammern, Beschaffung der Gefängnißarbeit und Einschränkung der Wanderlager und Waaren-Auctionen mit der großen Zahl von annähernd 700 Unterschriften versehen, an das Abgeordnetenhaus abgegangen.

Vermischtes.

Zwickau, 3. Dez. Ueber das Gruben-Unglück liegt folgende weitere Nachricht vor: Der betroffene Schacht von 1000 Ellen Tiefe mit 4 Flötzen steht mit dem 1. und 4. Schacht derselben Gesellschaft in Verbindung. Sämmtliche Arbeiter des unteren Flötzes, wo die Explosion stattfand, kamen ums Leben. Die Arbeiter der oberen Flöze wollten sich nach dem 4. Schachte retten, erreichten diesen aber nur theilweise, während die Anderen von den Gasen eingeholt wurden. Steiger Weber mit 8 Bergleuten ging durch den 2. Schacht zu Hülfe, wurde aber mit seinen eigenen Begleitern erstickt auf der Verbindung aufgefunden. Verbrannt und verstümmelt wurden die jetzt zu Tage geförderten Leichen circa 15 Meter von ihren Arbeitsorten entfernt, wohin sie von der Gewalt des Druckes geschleudert, aufgefunden. Die traurige Arbeit der Leichenförderung wird heute Abend beendet sein und morgen soll die Beerdigung der auf **89** angewachsenen **Verunglückten** Trupps von 6 Mann nach den Kirchhöfen der betreffenden Wohnorte stattfinden. Der Schacht ist unverletzt, so daß die Kohlenförderung sofort wieder beginnen kann.

Aus Schlesien. Der „altkatholische" Pfarrer Strucksberg, welcher sich mit polizeilicher Gewalt gegen den Willen der Gemeinde in die römisch katholische Pfarrei Herzogswaldau einsetzen ließ, hat die Bekanntschaft einer protestantischen Dame gemacht und wird dieselbe demnächst heirathen. Der „Altkatholizismus" entpuppt sich immer mehr als ein Institut zur Beförderung von Ehestands-Candidaten. Herr Strucksberg ist einer der Wenigen, welche von Reinkens „geweiht" worden sind.

Ein Curiosum. In Nr. 3 der Pariser „Fraternite", eines neuen socialistischen Journals, liest man im politischen Theile unter „Ausland" folgende drollige Mittheilung:

„Der König und die Königin von Dänemark sind seit einiger Zeit in Berlin, um die Lage ihres Schwiegersohnes, des Herzogs von Cumberland, Erben der hannoverschen Krone, zu regeln. Man behauptet, daß Fürst Windthorst gegen Verzicht auf seine rechtlichen Ansprüche auf die Krone in Besitz des sequestrirten Vermögens seiner Familie, sowie seiner Rechte auf das Herzogthum Braunschweig gesetzt werde. Wir bemerken, daß das sequestrirte Vermögen des Fürsten Windthorst nichts Anderes ist, als der berühmte Reptilienfonds, mit dem Herr v. Bismarck die deutsche Presse bezahlt."

* Literarisches.

Sehr empfehlenswerth ist der im Verlage von Rudolf Barth in Aachen erschienene „**Kalender für das deutsche Haus**". Mit Recht wird in einer Zuschrift, die wir über dieses Werkchen erhalten, von demselben gesagt: „Der vorliegende Kalender scheint uns eine Lücke auszufüllen, die bisher in dieser Hinsicht bestanden hat, da es keinen deutschen Kalender zum Abreißen gab, der den Anforderungen eines christlichen Hauses entsprochen hätte."

Der Kalender ist recht hübsch ausgestattet und enthält für jeden Tag des Jahres 1880 die Angabe des Namens und Todestages des betr. Heiligen, außerdem für jeden Tag einen schönen beherzigenswerthen Spruch. Als Probe mag das Blatt für den 4. Dezember 1880 dienen. Dasselbe enthält auf der ersten Seite Folgendes: „Dezember 4., Sonnabend. Barbara, Jungfrau und Martyrerin St. Anno, Erzbischof von Köln, 1075. — Man kann, was man will, wenn man will, was man soll.""

Mittheilungen aus dem Publicum.

(Eingesandt.)

In der Dinstags-Sitzung des Vorstandes des hiesigen Cigarrenabschnitt-Sammel-Vereins, zu welcher auch die sämmtlichen Herren Hauptlehrer zugezogen waren, stand lediglich die Weihnachtsbescheerung armer Kinder auf der Tagesordnung. Dieselbe soll am Montag den 22. d. M., Abends 6 Uhr im Rittersaale der städtischen Tonhalle stattfinden und sind für dieselben 600 M. ausgeworfen, für welche Summe nur Kleidungsstücke beschafft und die Kinder, — deren beiläufig 50 bescheert werden sollen — mit Speise und Trank erquickt werden sollen. Selbstverständlich wird der von Künstlerhänden zu schmückende Weihnachtsbaum nicht fehlen. Wegen Ausgabe der Eintrittskarten für die Bescheerung wird noch eine Bekanntmachung des Vereins ergehen.

Wasserstands-Nachrichten.

Deutz, 3. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein stand am Pegel: gestern Mittag 12 Uhr 3,48 Meter, stand heute Morgen 7 Uhr 3,27 Meter.

Der Rhein hat etwas Eis. Brücke noch nicht abgefahren. 9 G. Kälte, Wind: Ost. Hell.

Coblenz, 3. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel Morgens 6 Uhr 2,94 M., stand gestern 3,12 M.

Das Treibeis in der Mosel hat sich vermehrt. Der Rhein ist noch frei davon. 9 Gr. Kälte.

Oberwesel, 3. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 3,1 M., stand gestern 3,4 M.

Seit heute Morgen treibt der Rhein mit Eis.

Remagen, 3. Dez., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,85 Meter.

Der Rhein treibt Eis

Deutz, 3. Dez., Mittags 4½ Uhr. Das Eis aus den Nebenflüssen hat sich derart gemehrt, daß mit Abfahren der Brücke um 5 begonnen wird. 5 Gr. Kälte.

Mainz, 3. Dez., Mittags 3 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 1,60 M.

Der Main hat Eis. Die Brücke wird abgefahren.

Düsseldorf, 4. Dez., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,92 M., stand gestern Morgen 3,08. Wind NO. Luftwärme — 8. Barometer 27—9.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 4. Dez. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	23 30	Aveel 100 Kil.	24 20
„ 2. „	21 30	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1.	18 —	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	17 —	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	16 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	150 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen	16 50	Kleie à 50 Kilo	5 60
Rübsamen 100	—	Vorschuß	34 —
Rapssamen	25 70		
Hafer	14 50		

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 28. Nov: Karol. Sophie, T. d. Steuerkassengehülfen August Fischer, Kaiserwertherstraße. Den 30.: Bernh. Hermine Frzk., T. d. Tagel. Anton Düssel, Charlottenstr. Den 1. Dez: Maria, T. d. Fabrikarb. Joseph Breidenbend, Kölnerstr. — Agnes Therese, T. d. Tgl. August Schnöring, Neußerstr.

Den 28. Novbr.: Gertrud Wilh. Hub., T. d. Kupferschlägers Peter Schnitzler, Derendorferstr. Den 1. Dez.: August Jakob, S. d. Kupferschlägers Karl Weller, Bergerstr. — Karl Joseph, S. d. Restaurat. Heinrich Huttanus, Kölnerstr. — Anna Helene Jos., T. d. Handelsmannes Wilh. Brockers, Bastionsstraße. Den 2.: Helene Christine, T. d. Tagelöhn. Nikolas Eisbusch, Höhenstr. — Maria Therese, T. d. Schreinermstr. Johann Kaufmann, Oberstr. Den 3.: Josepha Elisab., T. d. Klempners Heinr. Willmsen, Steinstr. — Gertrud Frzk., T. d. Fabrikarb. Heinr. Sauren, Kölnerstraße.

Gestorben.

Den 2. Dez.: Cathar. Steinhoff, Näherin, 43 J. a., L., Klosterstr. — Joseph Kampmann, 6 M. a., Neußerstr. Den 3.: Hrch. Rütters, 12 J. 6 M. a., Kölnerstraße. — Maria Nüsser geb. Sauren, 23 J. a., Ehefrau, Nordstr. — Catharina Altwicker, 1 J. 5 M. a., Ritterstr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nachmittag 1¾ Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden

Mädchens

hocherfreut. **Otto Augustin, Johanna Augustin** geb Bertram.

Köln, den 3. Dezember 1879.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstag Abend 8 Uhr unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegerin und Tante, Fräulein

Katharina Steinhoff,

nach längerm schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 43 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Köln, Münstereifel, Solingen.

Die Beerdigung findet statt Freitag Mittag 12 Uhr, wozu Verwandte und Bekannte höflichst eingeladen werden. Sterbehaus: Klosterstr. 70.

Danksagung.

Für die uns erwiesene große Theilnahme bei dem herben Verluste unserer lieben Mutter, der Frau

Wittwe Agnes Bremer

sprechen wir hiermit Freunden und Bekannten unsern besten Dank aus.

Düsseldorf, den 4. Dezember 1879.

Geschwister Bremer.

Große Versteigerung.
Morgen Freitag, den 5. Dez., 9 Uhr anfangend,
sollen Bergerstraße 5 eine große Partie angekleidete Puppen, Filzschuhe und Regenschirme 2c. meistbietend verk. werden. **Eicheler**, Auct.

Ein zweiter Bäckergeselle gesucht. Thalstraße 14.

Vakante Dienststellen.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Goch, Kreis Cleve. Einkommen: 800 M. und Miethsentschädigung von 100 Mark.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Schlebusch, Kreis Solingen. Einkommen: 900 M. und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 100 Mark. Meldung bis zum 12. Dezember.

Lehrer an der kath. Volksschule in Wemb, Kreis Geldern. Einkommen: 1050 M. und Miethsentschädigung von 108 Mark. Meldung baldigst.

Ein Mädchen für Küche u. Hausarbeit auf sofort gesucht. 930 Thalstraße 19, 1. Etage.

Maschinen- und Näh-Mädchen gesucht. Blumenstraße 2. 788

Ein brav. tücht. Mädchen für alle h. Arb. ges. Grafenbergerstr. 49.

Ein einf. Mädch. s. w. Sterbef. d. Herrsch. sof. St. N. Kurzestr. 5, 1. E.

Eine ordentliche Person, die gut waschen kann, für dauernde Beschäftigung ges. N. i. d. E. d. Bl. 953

Brav. Landm., das gut melken kann und alle Arbeiten verst., s. a. sof. St. Fr. Schütz, Bolkerstr. 19.

Frauen zum Kartoffelschälen gesucht. Näheres Neußerstraße 48.

2 Zimmer zu vermiethen. 940 Derendorferstraße 74.

Ein geräumiges Ladenlokal nebst Wohn. pro 1. Jan. 1880 z. verm. 941 Bergerstr. 26 bei **H. F. Klein.**

Ein billiges altes Oefchen für eine arme Familie zu kaufen gesucht. Off. u. H. B. 27 mit Preisangabe besorgt die Exp. ds. Bl. 936

Pappel-Weiden-Stamm-Holz,
3000 Cbf. franco Großenbaum gesucht von **H. Clasen,** 858 Großenbaum.

Esel mit Geschirr zu verkaufen. 923 Hamm 25.

Ein Waschtisch ganz billig zu verkaufen. Grafenbergerstr. 31, 2. E.

Ein neuer **Pony-Karren** bill. zu verkaufen. Kölnerstr. 270. 851

2 gebrauchte Oefen werden billig abgegeben. Kurzestraße 11.

Ein Ofen und eine Vogelhecke zu verkaufen. Flingerstraße 45.

Im Glanzbügeln k. n. e. Kunden angen. werd. Grünstr. 6, 2. Et.

Für Wirthe. Eine Büchse mit markirender Scheibe billig zu verkaufen. 938 Lambertusstraße 10.

J. Cohn,
36 Hundsrücken 36,
empfiehlt sein großes Lager
Knaben-Paletots,
in verschied. Stoffen v. 2 Thlr. an.
Die so beliebten
Kaiser-Mäntel
sind in großer Auswahl besonders auch für größere Knaben vorräthig, ebenso
Herbst-Anzüge
für Knaben von 2 bis 15 Jahren in größter Auswahl und zu bekannt billigsten Preisen. 49

Tabak! Tabak!
ohne Steuer-Aufschlag.
Holl. Krüll-Tabak, à Pfd. 73 Pfg., 100 Pfd. 70 M.,
Amerik Tabak, grob geschnitten, à Pfd. 73 Pfg., 100 Pfd. 70 M.,
Cigarren in bekannten Qualitäten zu alten Preisen, empfiehlt
L. Gottschalk,
Ratingen, Lintorferstraße 35.
Proben stehen zu Diensten. 946

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein

Colonialwaaren-, Tabak- & Cigarren-Geschäft

von der Klosterstraße nach der

Citadellstrasse Nr. 19

und verkaufe nur Waaren feinster Qualität wie folgt:

Kaffee, tägl. frisch gebrannt, kräftig u. reinschmeckend, per Pfd. 1,28, 1,45, 1,60, 1,70 und 1,80.
Petroleum . . . . p. Ltr. 21
Rüböl . . . . . „ 60
Bohnen . . . . . „ 23 u. 26
Erbsen . . . . . p. Ltr. 24 u. 26
Schmalz, feinstes . . p. Pfd. 48
Speck und Schinken.
Reis, . . per Pfd. 17, 20 u. 25.
Graupen . „ 18, 21 u. 28.

sowie alle übrigen Artikel empfiehlt zu ausnahmsweise billigen Preisen

Friedr. Wilh. Oeffner, Citadellstraße 19.

NB. Bei Abnahme von 5 Pfd. tritt Preisermäßigung ein. 850

Grosser Schinken-Verkauf.

Am Freitag, den 5. Dezember 1879, Morgens 9½ Uhr,
wird der Unterzeichnete in dem Lagerhause der Handlung C. J. Siebel, Ritterstraße 16 in Düsseldorf:

eine größere Partie trichinenfreier Hinter-Schinken

gegen Baarzahlung versteigern.
928 **Kleber,** Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Dienstag, den 9. Dezember und den folgenden Tagen, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr anfangend,
sollen **26 Grabenstraße 26**

sämmtliche Manufacturwaaren,

große Auswahl **moderner Kleiderstoffe, Regen- und Wintermäntel, Shwals, Tücher, Unterröcke, Tuche, Seide** 2c. an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden.
937 Der Auctionator **Bernh. Schmitz.**

Das Mainzer Centralstellenvermittlungsbureau für katholische Kaufleute

(Adresse: Johann Kühn in Mainz) empfiehlt sich zur Vermittlung von Stellen und zur Ertheilung von Auskunft in allen Geschäftsverhältnissen.

Den Herren Prinzipalen, die **gebührenfrei** bedient werden, bietet unser Institut eine große Garantie mit gediegenen und zuverlässigen Gehülfen versehen zu werden. Wir ersuchen sie deßhalb in ihrem eigenen Interesse, **vorkommende Vakanzen** sofort bei uns anmelden zu wollen.

Gesucht werden: Commis für Comptoir und Lager; Verkäufer für Delikatessenhandlung; Commis für Buchhandlung; Commis resp. Reisender für Manufaktur- u. Blumenbranche; Reisende event. Theilhaber für kirchliche Kunstanstalt; Geschäftsführer event. Theilhaber für Seifenfabrik; Provisionsreisende für Schirmfabrik; Lehrling für Destillation.

Empfehle zu Nikolai:
feinsten Speculati,
Auswahl von
mürben Weckmännern
und sonstigen
Backwaaren,
und bitte um geneigten Zuspruch.
Wilh. Küppersbusch,
Feinbäckerei,
32 Bolkerstraße 32.

Nikolai & Weihnachten
empfiehlt **Spekulati**, à 75 Pfg., **engl. Bisquits-, Eier-Spekulati** à 1 M., **aachener Printen, mürbe Weckmänner** zu jedem Preise. Alle Sorten **Schaum-, Zucker-, Confect- und Backwaaren.**
M. Ippendorf, Conditorei,
960 Oststraße 99.

Für Nikolai empfehle:
Frische mürbe
Weckmänner,
feinen Spekulati
zu 80 und 100 Pfg. per Pfund, sowie alle übrigen **Backwaaren.**
Wilhelm Tack,
848 7 Kaiserstraße 7.

Prima
rheinische Baumnüsse, sicilianische Haselnüsse, italienische Maronen, Comadra-Feigen,
sowie die feinsten Sorten
Dessert- & Kochäpfel
empfiehlt für Wiederverkäufer zu billigsten Preisen
Chr. Unkelbach,
873 24 Flingerstraße 24.

Feinsten frischen Schellfisch,
neuen süßen Laberdan, frgew. Stockfisch u. Tittlinge, neue Sardellen, neue russ. Sardinen, per Pfd. 80 Pfg., Häringe, Kieler Sprotten, ger. Aal 2c., feinste **Mettwurst**, per Pfd. 80 Pf., Cervelatwurst, Corned Beef, alle Sorten Käse, feinste Tafelbutter, frische Eier, Tafel- und Kochobst 2c. empfiehlt **Fr. S. Grünewald,** Friedrichsstraße 49.

Frischen Rhein-Salm,
Hecht, Karpfen, Schleien und lebende Oder-Krebse, ostender Tarbut, Seezungen, süße Bückinge, lebend frischen Schellfisch und Kabliau empfiehlt
A. v. Kraft Wwe.,
Heinestraße 1, Ecke am Wehrhahn und Duisburgerstraße 93.

Frischen Schellfisch,
Kabliau, neuen Laberdan, gew. Stockfisch und Tittlinge, süße Bratbückinge, ital. Maronen 2c. 2c. empfiehlt
Fr. L. Piel,
1 Marienstraße 1.

Süße Brat-Bückinge,
frischen Schellfisch, Kabliau, neuen Laberdan, geweicht. Stockfisch, Tittlinge u. Maronen empf. **F. Klees,** Marktst. 14.

Lebendfr. Schellfisch,
süße Bratbückinge, süßen Laberdan, gew. Stockfisch u. Tittlinge empfiehlt
F. Hüsgen,
Marktstraße 6 am Markt.

Ganz frischen Schellfisch, Kabliau, süße Brat-Bückinge, Rheinhechte, Karpfen, Schleien, gew. Stockfisch, Tittlinge, neuen süßen Laberdan empfiehlt
Carl Merz, Alexanderplatz 10.

Goldfische
in größter Auswahl, per Stück 50 Pfg., empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Frischen **Rhein-Salm,** per Pfd. 3 M., frisch. **Schellfisch,** Kabliau, süße Bratbückinge, Speckbückinge, Spickal, Neunaug. empf. **Jos. Hendrichs,** Burgpl.

Vom heutigen Tage an frische Schellfische, süßen geweichten Laberdan, geweichten Stockfisch, Tittl., Bückinge u. Här. b. **W. Brinkmann,** Nordst. 12.

Täglich **Hasenspitzen** für in Betten sowie auch **fertige Betten** zu haben bei **Jos. Korten,** Mühlenstraße 22. Auch kaufe ich **Hasen- u. Kaninchenfelle.** 957

Weihnachts-Ausverkauf von J. H. Uhlenbroich,

Bolkerstrasse 14. **Bolkerstrasse 14.**

ZU FEST-GESCHENKEN

haben wir unsere bekannt billigen Preise in **Kleider-Stoffen** noch bedeutend heruntergesetzt.
Eine grosse Partie Reste werden für die Hälfte abgegeben.
Winter- und Regen-Mäntel in grosser Auswahl.

GROSSER

Weihnachts-Ausverkauf

von

Geschw. Alsberg,

Nr. 2, Breite- und Grabenstrassen-Ecke Nr. 2.

Wir haben die Preise unserer **Kleiderstoffe** und übrigen Artikel bedeutend ermässigt und die noch vorräthigen **Sommerstoffe** für die Hälfte notirt.

Auf eine grosse Auswahl in

Winter- u. Regenmänteln, Morgen- u. Unterröcken, Reisedecken &c.

zu sehr billigen Preisen wird besonders aufmerksam gemacht.

Geschäfts-Eröffnung.

Heute eröffnete ich
Markt Nr. 6 im Rathskeller
eine

Verkaufsstelle meines Colonialwaarengeschäfts

und verkaufe in derselben zu gleichen Preisen wie in meinem Hause **Kaiserstraße 15** und meinem schon bestehenden Zweiggeschäft **Ost- und verlängerte Klosterstraßen-Ecke 60.**

Düsseldorf, den 1. Dezember 1879.

903 **Heinrich Jürgens.**

Quartett-Verein.

Sonntag, den 7. Dezember 1879, Abends 8½ Uhr:

Tanz-Kränzchen

im Breidenbacher Hofe.

Die geehrten passiven Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Quartalskarte mit 2 Damen freien Zutritt

Einführung von Nichtmitgliedern ist gestattet und sind Karten nur bei den activen Mitgliedern des Vereins zu haben.

Cassa findet nicht statt.

806 **Der Vorstand.**

CONFIDENTIA.

Die Gesang-Probe
zur Eröffnungs-Feier des Vereins-Saales findet nicht heute, sondern **Samstag,** präcise 8½ Uhr Abds. statt.

Um allseitiges Erscheinen wird dringend gebeten.

Düsseldorfer
Stadt-Theater
Direction Albert Schirmer.
Donnerstag, 4. Dezember 1879. Gastspiel des Herrn Direktors Schirmer.
Zum 2. u. letzten Male:
Robert und Bertram, oder: **Die lustigen Vagabunden.**
Große Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Abtheilungen von Gustav Räder.
Freitag, den 5. Dezember 1879. 63. Vorstellung im Abonnement. **Die lustigen Weiber von Windsor.**
Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 4 Akten von Nicolai.

Oppenheimer
Kirchen-Loose,
à 3 Mark,
(Ziehung am 15. Dez. 1879).
Kölner
Flora-Loose,
à 3 Mark,
(Ziehung am 29. Dez. 1879).
Kölner
Dombauloose,
à 3 Mark,
(Ziehung am 15. Jan. 1880).
Zu haben in der Expedition dieses Blattes,
Düsseldorf, Bilkerstraße 24.

Kronenhummer
per Büchse **M. 1,50** empfiehlt
Alb. Brixius,
752 8 Karlsplatz 8.

Neue
holl. Vollhäringe
per Stück 9 Pfg., per Dutz. 90 Pfg. empfiehlt **Alb. Brixius,**
751 8 Karlsplatz 8.

Sehr schöne Stoffe zu
Damenmänteln,
als: Velour, Cheviot, Ratiné 2c. empfiehlt für Privatbedarf z. en gros-Preisen **Gustav Schmachtenberg,**
684 Kreuzstraße 63.

Die
Samen-Handlung
von
Ferd. Fettweiß
in Uerdingen am Rhein,
empfiehlt alle Sorten **Klee-, Gras-, Garten- u. Blumensämereien** in bekannter Güte. Preis-Verzeichnisse stehen franco zu Diensten. 676

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich in **Derendorf,** Münsterstr. 118 ein

Sattler- und Polstergeschäft

und halte ich mich in allen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen. **Joseph Stein,**
849 Sattler u. Polsterer.

Kleine
Pfeffergurken
per Pfund 60 Pfg. empfiehlt 750
Alb. Brixius, Karlsplatz 8.

Holzkohlen zu haben. Bäckerei von **Wilh. Kemperdick,**
856 Capuzinergasse 13.

Apfelkraut
per Pfd. 26 Pfg., bei 10 Pfd. 24 Pfg. bei
J. von Meurers Nachf.,
712 Bolkerstraße 30.

Dem badenden Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß **alle** Bäder auf **Waldesheim** vom **1. November** ab nur
Samstag und Sonntag in jeder Woche
geöffnet sind.

Bei der kälteren Jahreszeit dürften 631
Römisch-irische & Kastendampfbäder
ganz besonders zu empfehlen sein, da durch deren Gebrauch die um diese Zeit mehr oder weniger daniederliegende Hautthätigkeit auf angenehme Weise angeregt wird. **Geschw. Fellinger.**

Weihnachts-Ausverkauf
Nr. 8 Benratherstrasse Nr. 8,
nahe am Karlsplatz.
Große Auswahl in wasserdichten
Herren-Jagdschuhen.
Herren Schaft-Stiefel von 2 Thlr. 10 Sgr. an.
Herren-Zug-Stiefel mit Doppelsohlen von 2 Thlr. 20 Sgr. an.
Damen-Stiefel (Leder) mit Gummizug von 2 Thlr. an.
Damen-Stiefel mit Doppelsohlen von 2 Thlr. 10 Sgr. an.
Filzschuhe von 12 Sgr. an.
Knaben-, Mädchen- & Kinderschuhe
in größter Auswahl.
Reparaturen sowie Anfertigung nach Maass schnell und billig.
F. A. Körtling. 955

Sonntag, den 7. Dezember: Unwiderruflich die zwei letzten Vorstellungen.
Cagliostrotheater v. E. Basch,
Carlsplatz — Düsseldorf.
Heute Donnerstag, 4. Dezember c., Abds. 7¼ Uhr: Große brillante Vorstellung. U. A.: Das Mädchen aus der Feenwelt. Die Luftreise, Kirchhofs-Scene aus Robert der Teufel. **Don José,** der große Bandit; Räuber-Pantomime mit Geisterspuk. Im Reiche der Blumen.
Morgen Freitag, Abends 7¼ Uhr: **Vorstellung.**
Samstag, den 6. Dezember, Nachmittags 4 Uhr; **Letzte Kinder-Vorstellung.**

Sächsische
Kanarienvögel,
beste Schläger, in großer Auswahl empfiehlt
Kamphenkel, bei Wirth Schm.
954 Bergerstraße 3.

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes
Lager in gusseisernen Abflussröhren
u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**
129 Oststr. 60.

Flachs,
prima Qualität empfiehlt
Heinr. Paas
939 in Essen.

Nicola! **Vortheilhafter Einkauf.** Nicola!
Grösste Auswahl in
Schul-Requisiten,
Bilder-Bücher, Märchen- und Erzählungs-Bücher, Gesellschaftsspiele, Modellircartons, Ofenspiele etc.,
Farbkasten, Reißzeuge, Notizbücher, Gebetbücher in allen Einbänden &c. &c. &c.
Sämmtliche
Schreib- und Zeichnen-Materialien.
Joseph Rings,
Bergerstrasse 21. 898

Spiel-Waaren
in reicher Auswahl bei **Karl Klein,** Harobst. 19.

Eine Partie angef. Handarbeiten, Kinderkleider, Morgenhauben
zu Einkaufs-Preis. Wäsche nach Maaß, zu billigen Preisen.
416 **Wwe. Faglin,** Schadowstraße 69.

Moras' haarstärkendes Mittel. Dieses, seiner reellen Güte wegen beliebte, weltberühmte Fabrikat — nicht zu verwechseln mit sog. Reclameartikeln — welches sich seit 23 Jahren desselben ungetheilten Beifalles erfreut, ist i. Flasch. à M. 2 u. 1,25 i. Düsseldorf **nur allein echt** zu haben bei **Chr. Bertram,** Bolkerstr., **J. J. Schoras,** Communicationsstraße und **Albert Ausbüttel.** 325
A. Moras & Co., Erfinder und Kgl. Hoflieferant.

Nikolaimänner, große und kleine, **Spekulati** zu 8 und 10 Sgr. pr. Pfd., **Printenfiguren** zu 6 Sgr.
empfiehlt **A. Winzen,** Bolkerstraße 20.

Vorzüglichen Speculati, per Pfd. 80 Pfg., täglich frisch, empfiehlt die Conditorei und Bonbonsfabrik
943 Neubrückstraße 5.

Moosrahmen
werden prompt angefertigt von **Heinrich Zester,** Lindenstraße 78.

Für Nikolai empfehle ich eine große Auswahl in
Zuckerwaaren, gefüllten Schachteln, Aachener Printen und Speculati.
H. Blumberg, Bolkerstraße 46.

Dr. H. Hoven
pract. Arzt 2c.
Duisburgerstraße 4
Sprechstunden 3—5 Uhr Nachm.

Für Damen.
Ein strebsamer j. Kaufmann, J. alt, kathol., aus sehr achtbarer Familie, mit den besten Referenzen wünscht in ein Geschäft zu heirathen oder sich mit dieser Aussicht auf Capital-Einlage an einem solchen zu betheiligen. Strenge Discretion. Frc.-Offerten unter J. 2617 befördern **Haasenstein & Vogler,** Annoncen-Expedition in **Köln.**